Kunst

Autor(en): **Morgentahler, Ernst**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 24

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

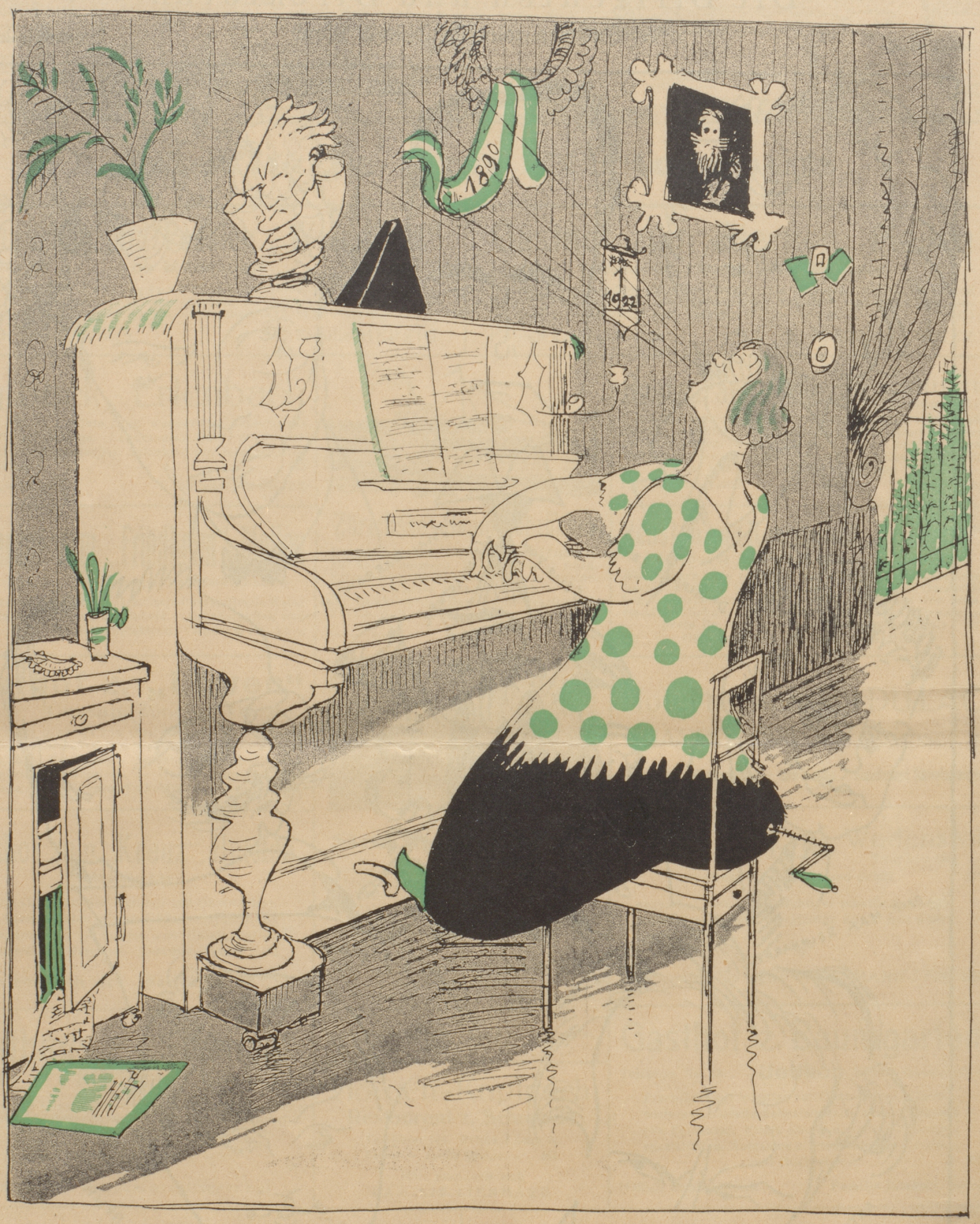
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

(Aus unserm Wettbewerb)

KUNST

E. Morgenthaler



Musik ist immer ein Hochgenuß,
und dann vor allem, unbedingt,
wenn man eine Dame hören muß,
die „Das Gebet einer Jungfrau" singt.

Paradoxon

Manchmal ist der See ganz glatt und blau
Und ist grün und sonnesatt die Au,
Dann und wann hörst du ein Glöcklein hell
Räuspern sich und dann verklingt es schnell.
Irgendwo singt wer ein launig Lied.
Träume spinnen sich von Glied zu Glied.

Kommen Tage, wo der Mensch vergißt,
Daß er Jäger, Wild und Beute ist,
Schwingt er plötzlich sich in kühnem Lauf
Zu den Idealen auf.
Und dann webt und klingt und träumt sein Herz:
Seifenblasen schwirren himmelwärts!

Max Schneßer